

Karriere und Krebs

„Man lernt: Das Leben ist eine Achterbahnfahrt“

Krebs verändert alles: Elke Weichenberger nützt ihre Krankheit um zu helfen – sie gründete eine Krebs-Organisation.

VON EMILY WALTON

Die Prognose: Maximal zwei Jahre zu leben. Die Diagnose: Knochenmarkkrebs, auch Multiples Myelom (MM) genannt. Als Elke Weichenberger 2002 von ihrer unheilbaren Krankheit erfuhr, war sie zutiefst schockiert. Dann erkannte sie: „Entweder ich weine nur noch die nächsten Monate, oder mache das Beste aus meinem Leben.“ Fünf Jahre später macht die 35-Jährige auch beruflich das Beste daraus: Sie gründete und leitet nun die Krebs-Organisation Myelom und Lymphom Hilfe Österreich. Im KURIER spricht sie über einen Job, der die tägliche Konfrontation mit Krankheit bringt. Ihr Lohn: Hilfe für andere und ein ehrliches Lächeln.

stabil, kann sich schnell verschlechtern: Ein Leben mit Krebs ist eine unberechenbare Achterbahnfahrt. Das muss man lernen.

Was bewegt Sie dazu, trotz dieser unheilbaren Krankheit zu arbeiten?

Ich habe nach meiner Therapie versucht, wieder als Krankenschwester zu arbeiten. Das hat nicht funktioniert, für Nachschichten habe ich etwa keine Energien. Das stimmt mich traurig. Mit unserer Organisation kann ich nun anderen helfen.

War das Ihre einzige Motivation?

Nein, auch meine Erfahrungen motivierten mich. Als ich 2002 die Diagnose erhielt, gab es kaum Auskünfte über die Krankheit, obwohl jährlich 400 Personen in Ös-

Zur Person: Helfen trotz Hiobsbotschaft

Unbekannte Erkrankung:

Die Krankenschwester Elke Weichenberger erhielt 2002 die Nachricht über ihre Erkrankung Knochenmarkkrebs. Auch Multiples Myelom genannt, ist diese unheilbare Lymphomkrankung oft noch unbekannt. Neun Monate dauerte es bis zur Diagnose.

Nach der Diagnose: Über ein

Jahr dauerte die Behandlung mit Chemotherapie und Stammzellentransplantation. Die Krankheitszeichen waren dann vorübergehend verschwunden, 2004 aber wurde der Krebs wieder aktiv. Genau zu der Zeit, als die Salzburgerin die Organisation Myelom und Lymphom Hilfe Österreich gründete.



ehrliches Lächeln.

KURIER: Wie geht es Ihnen?
Elke Weichenberger: Im Moment, hier bei unserem Gespräch auf der Salzburger Steinterrasse, geht es mir gut. Aber mein Zustand ist nicht



Offen zeigt sich Weichenberger (li.): „Ich rede nicht um den heißen Brei“

► Netzwerken

„Es geht ums nackte Überleben“

Wenn man nach der Diagnose Krebs aus dem Schockzustand erwacht, steht man vor einer harten Realität: „Es geht um das Überleben“, weiß Elke Weichenberger. Neben der Gesundheit steht auch die finanzielle Existenz auf dem Spiel.

Obwohl viele Lymphomkrankungen wie etwa das Multiple Myelom (MM) unheilbar sind, werden Betroffene nicht unbedingt als lebenslanglich berufsunfähig eingestuft. Der Körper sieht das anders: Für viele Berufe können Erkrankte die notwendigen Energien nicht aufbringen.

Die Organisation Myelom und Lymphom Hilfe Österreich setzt sich ein, informiert über Finanzierungs- und Pflegemöglichkeiten und unterstützt Betroffene und Angehörige – etwa beim Welt-Lymphom-Tag am 15. September in Wien.

Die Organisation Myelom und Lymphom Hilfe Österreich setzt sich ein, informiert über Finanzierungs- und Pflegemöglichkeiten und unterstützt Betroffene und Angehörige – etwa beim Welt-Lymphom-Tag am 15. September in Wien.

INTERNET www.myelom.at

Druckfrisch eingelangt

Anleitung zum Glücklichsein

Nicht jeder Job macht glücklich. Dennoch rät Peter Morgan Kash in seinem Ratgeber **Glück wird gemacht. Was Sie an keiner Business School lernen** vor allem zu einem: Dem Glauben an die Schicksalhaftigkeit der Dinge. Keine Niederlage ohne Lerneffekt, kein Job ohne Entwicklungspotenzial. Zwischen Wagnis und Zurückhaltung findet sich die Option, seinen Traumberuf selbst zu gestalten. Aufgezogen an Business-Anekdoten und der eige-



ORELL FÜSSL

pendelt der Autor zwischen Karma und Kosmos, wandelt Kash an der Grenze zum Esoterischen. Sanftmütiger Balsam für Sinnsuchende, die es sprachlich gerne leichtgängig haben.

INFO

Peter Morgan Kash: Glück wird ge-

Zitat der Woche

„Die Mitarbeiterbeteiligung darf nicht dazu verwendet werden, um die Lohnverhandlungen indirekt zu untergraben.“

Wilhelm Molterer, der Vizekanzler über die angedachte Mitarbeiterbeteiligung. Sein Appell an die Arbeitgeber

terreich am Multiple Myelom erkranken. Ich will die Recherche erleichtern.

Nützt Ihre Erfahrungen als Krankenschwester?

Ja, denn ich verstehe die medizinischen Hintergründe und habe gelernt, mit Menschen umzugehen.

Das hilft aber nicht, eine Organisation zu gründen. Gab es Schwierigkeiten?

Anfangs natürlich, ich musste Mithelfer finden. Zu Beginn waren wir eine Gruppe von Betroffenen, die sich gegenseitig unterstützt haben. Die Entwicklung ist erstaunlich: Heute sind wir ös-



Kämpfernatur: Trotz Erkrankung arbeitet Weichenberger bis in die Nacht, um anderen zu helfen

terreichweit aktiv, haben 400 Mitglieder und kooperieren mit führenden Ärzten.

Eine intensive Aufgabe...

Ich arbeite oft bis drei Uhr nachts, wenn ich nicht schlafen kann. Diesen Einsatz könnte ich für ein anderes Projekt nicht aufbringen. Aber: Hier geht es um Menschenleben. Krebs verändert alles. Viele verlieren den Job. Woher soll man etwa wissen, wo es Pflegegeld gibt?

Sie leiten damit auch eine Servicestelle?

Genau, Die Homepage informiert (die mit dem at.Award ausgezeichnet wurde, Anm. der

Redaktion), wir fassen Forschungs-Erkenntnisse zusammen und organisieren Kongresse.

Aufgaben, die Sie nicht gelernt haben. Woher haben Sie diese Kompetenzen?

Ich habe mir alles beigebracht. (Lacht.) Und ich weiß: Aus Fehlern lernt man. Neulich, bei einem Symposium etwa, haben wir den Anmeldeschluss vergessen.

Was passiert, wenn Sie als Organisatorin ausfallen?

Alle im Team sind Betroffene. Es kommt vor, dass man ausfällt. Dann staut sich vieles auf, aber die Zu-

sammenarbeit macht stark.

Wie gehen Sie damit um, sich täglich mit dem Thema Krankheit zu beschäftigen?

Für mich ist es eine Form der Bewältigung. Ich bin durch die Organisation auf dem aktuellsten Stand.

Was haben Sie Arbeit und Krankheit gelehrt?

Ich war immer selbstständig, und musste erst lernen Hilfe anzunehmen. Ich bin direkter geworden und rede nicht um den heißen Brei. Außerdem habe ich gemerkt: Hinter der Frage „wie geht es dir?“ kann sehr viel, oder auch gar nichts stehen.

Ihre Identität auf 85 mal 55 Millimeter

KURIER Verlosung – Ihre persönlichen Visitenkarten von Printshop

Ihre Tradition ist älter, als man glaubt: Visitenkarten gab es in China bereits im 15. Jahrhundert, 200 Jahre später wurden sie dann auch in Europa Mode. Der Besucher übergab dem Diener seine Visitenkarte, damit der Hausherr entscheiden konnte, ob er den Besucher empfangen wollte oder nicht. Auch eine Geheimsprache wurde entwickelt: Knickmuster gaben den Grund des Besuchs an.

Wer heute eine Karte überreicht bekommt, nimmt sie mit beiden Händen entgegen, verbeugt sich höflich vor seinem Gegenüber und liest sie mit Aufmerksamkeit – so das Ritual in Japan. In der westlichen Welt

übergibt der Gast seine Visitenkarte zuerst, und zwar dem Ranghöchsten in der Gruppe. Sie ungelesen wegzustecken ist unhöflich; sie liegen zu lassen beleidigend.

Der KURIER verlost in Kooperation mit Printshop 20 Pakete à 100 Visitenkarten: Die Gewinner können in

Printshop-Filialen ihre Karten anfertigen lassen. Zusätzliches Zuckerl: Da heute ungeknickte Karten bevorzugt werden, spendiert Printshop ein schönes und praktisches Etui dazu.

INFO

Wer einen Gutschein für 100 Visitenkarten mit Etui gewinnen will, schickt ein eMail an karriereservice@kurier.at. Betreff: Printshop, oder eine Postkarte an den KURIER, KW Printshop, Postfach 7000, 1072 Wien. Einsendeschluss: 15. September. Die Gewinner werden schriftlich verständigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

KURIER
UNABHÄNGIGER TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

Karriere-Redaktion

KURIER Redaktions-gesmbH & Co KG
A-1072 Wien, Ungedgasse 52
karriere@kurier.at
www.kurier.at

T +43 (0) 52 100-0
F +43 (0) 52 100-2719

Nicht knicken, nicht liegen lassen: Die Visitenkarten von Printshop